



Der Tower in Dornbirn ist für die Erbauer ein «internationales Leuchtturmprojekt».

Blick über die Grenze: Dornbirn (Österreich)

Mit Holz in die Vertikale

Obwohl viel Holz verbaut wird, ist der achtstöckige LifeCircle Tower im vorarlbergischen Dornbirn ein Holz-Hybrid-Haus. Die Brandschutzvorschriften verlangen für die Fassade nichtbrennbare Baustoffe.

Von Daniel von Känel

Der Holzbau und die Holzarchitektur haben in Vorarlberg Tradition. Dort, in Dornbirn, wird derzeit ein Hochhaus realisiert, das zu einem grossen Teil aus diesem natürlichen Baustoff besteht und die Tradition fortsetzt. Es ist das erste Gebäude, das nach der von der Cree GmbH in Bregenz entwickelten Modulbauweise

gebaut wird. LCT-System heisst es, das Pilotobjekt in Dornbirn entsprechend LCT One. Die vorgefertigten Module seien in kürzester Zeit rund um den Erschliessungskern und auf dem 13 mal 24 Meter grossen Sockel aus Stahlbeton montiert worden, teilen die Projektverantwortlichen mit. Die Verwendung von Holz in tragenden Bau-

teilen, das heisst Stützen und Deckenplatten, sei ein Meilenstein. In dieser Bauklasse habe bisher kein Bauteil aus Holz bestehen dürfen. Für eine Genehmigung gab es allerdings Bedingungen. So musste der Erschliessungskern in Beton ausgeführt und eine Sprinkleranlage eingebaut werden. Damit will sich die Cree künftig aber nicht

mehr zufrieden geben und den Holzanteil noch weiter ausbauen. «In Zusammenarbeit mit den Genehmigungsbehörden wird für zukünftige Projekte auch die Ausführung des Kerns in Holzbauweise angestrebt», sagt ein Sprecher des Unternehmens.

Keine versteckten Brände

Natürlich gibt es auch andere mehrgeschossige Holzbauten. Architekt Hermann Kaufmann macht aber einen wesentlichen Unterschied aus. Das Holz-Hybrid-Gebäude habe tragende Elemente, die nicht beplankt seien. Die nicht verkleidete Struktur mache die Vorzüge des Baustoffs Holz im Innenraum erlebbar und spare Ressourcen. Auch in brandschutztechnischer Hinsicht biete diese Ausführung einen Vorteil: versteckte Brände in Hohlräumen hinter Verkleidungen seien damit ausgeschlossen. Wegen des Brandschutzes dürfen allerdings für die Fassade nur nichtbrennbare Baustoffe eingesetzt werden. In Dornbirn wurden Verbundplatten verwendet. Damit könnten 75 Prozent Metall eingespart werden, heisst es bei Cree. Das in den Platten enthaltene Aluminium



Dem Musterobjekt sollen Auftragsbauten folgen.

habt zudem einen Recyclinganteil von rund 60 Prozent und könne am Ende des Gebäude-Lebenszyklus' sortenrein recycelt werden. Die Energieversorgung könne je nach Standortgegebenheiten optimiert werden. Der LCT One werde an die örtliche Energieversorgung angeschlossen und mit einer Photovoltaikanlage auf dem Dach versehen. «Insgesamt wird der LCT One Passivhausstandard erreichen», heisst es.

Plattform für urbanes Bauen

Bezugsbereit ist das Gebäude Mitte 2012. Dann wird es Firmen als Sitz dienen, «die im Bereich Nachhaltigkeit aktiv sind», heisst es bei Cree. Auf insgesamt 2500 Quadratmeter Bruttogeschossfläche entstehen Mietgrössen von 50 bis 400 Quadratmetern. Die Raumaufteilung kann in Trockenbauweise oder mit Systemtrennwänden individuell gestaltet werden. Weiter wird der LCT One ein «Zukunftsmuseum» beherbergen. Laut den Initianten handelt es sich dabei um «eine an-



Bilder: Thomas Krapp / DarkoTaboric

Die vorgefertigten Elemente werden montiert.

bieterübergreifende Präsentationsplattform für Technologielösungen im Bereich zukunftsfähiges urbanes Bauen und Leben». Die gebündelten Kompetenzen Vorarlbergs sollen in der internationalen Fachwelt positioniert werden. Überhaupt bezeichnet Cree den LCT One als internationales Leuchtturmprojekt für nachhaltiges Bauen.

Nach dem LCT One steht bereits der nächste Holz-Hybrid-Bau nach dem gleichen System in den Startlöchern. Das neue Wasserkraftwerk Kompetenzzentrum der Vorarlberger Illwerke in Vandans, Montafon, ist das erste Auftragsobjekt. Kein Hochhaus zwar, aber dennoch fünf Stockwerke hoch und 120 Meter lang wird das Gebäude sein. Die Geschossfläche wird mit über 10 000 Quadratmetern angegeben. Viele Module sind bereits vorgefertigt und werden vor Ort mon-

tiert. Die Bauzeit lasse sich gegenüber herkömmlichen Bauweisen vergleichbarer Gebäude deutlich reduzieren, sind die Verantwortlichen überzeugt. Wie viele Auftragsobjekte jenem in Vandans noch folgen, wird sich zeigen. Gefallen hat das System jedenfalls auch einer Jury. Der Staatspreis für Innovation des österreichischen Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend, bei dem fünf Projekte ausgezeichnet wurden, ging an das vorarlberger Modulsystem. ■

LINKTIPP

Auf baublatt.ch/dornbirn finden Sie weitere Bilder.



Das Holz ist im Innern sichtbar, es gibt keine Verkleidungen.